

85% der Schweizer suchen Krankheitsinfos im Web

ZÜRICH. Immer mehr Patienten informieren sich im Internet über ihre Krankheitssymptome. Online-Infos führten aber oft zu unnötigen Ängsten oder falschen Hoffnungen, so Experten.

Wer kennt es nicht: Bei starken Kopfschmerzen geht es statt zum Arzt zuerst einmal ins Internet, um Informationen einzuholen. 84,4% der Schweizer Bevölkerung gehen mittlerweile so vor – vor oder nach einem Arztbesuch. Dies zeigt eine Studie der Swisscom. «Die Patienten entwickeln sich immer mehr zu aktiven und informierten Partnern», sagt Christiane Brocques, Leiterin der Geschäftsstelle eHealth an der Universität Zürich, zur «NZZ am Sonntag».

Das Internet könne aber unnötige Ängste schüren, warnt Erika Ziltener von der Schweizerischen Patientenstelle. Die sogenannte Cyberchondrie führe dazu, dass man bei möglichen Diagno-



Gesundheitsinfos aus dem Internet sollten stets kritisch hinterfragt werden. COLOURBOX

sen «die schwerste Form auf sich beziehen». So kann man im Internet von einfachen Kopfschmerzen plötzlich bei der Diagnose Hirntumor landen. Hinter dem Begriff «Fingerkribbeln» taucht zum Beispiel nach wenigen Klicks die unheilbare Krankheit Multiple Sklerose auf.

Es komme auch vermehrt vor, dass Patienten auf falsche Versprechungen hereinfielen, sagt Ziltener. Die Hoffnungen auf eine Krebsheilung müssten dann häufig vom Arzt zerstört werden. «Das ist dann sehr belastend für den Patienten – aber auch für den Arzt.» JANKO SKORUP

«Internet ersetzt die Ärzte nicht»

Herr de Haller*, immer mehr Patienten informieren sich vorab im Netz. Nervt das die Ärzte nicht?

Jacques de Haller: Patienten, die sich im Internet über allfällige Krankheiten informieren, finden manchmal falsche Informationen. So treffen sie Fehlprognosen, was zu längeren Sprechstunden führt. **Wann wird es problematisch?**

Wenn die Leute ihre Schlussfolgerungen nur selber ziehen und im Internet Medikamente bestellen, wird es lebensgefährlich. Ärzte können in keinem Fall durch das Internet ersetzt werden.

Gibt es auch positive Fälle? Durchaus. Mündige, gut informierte Patienten sind interessante Patienten. Ausserdem gibt es gute, informative Homepages. Diese sind durch das «HON-Label» ausgezeichnet.



Jacques de Haller ist Präsident der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH.